Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Dezember 1943, Nr. 6

Autor(en): **Schmid, Martin**

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **88 (1943)**

Heft 49

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

DEZEMBER 1943 — 9. JAHRGANG, NR. 6

Sonntägliche Lektüre

Mein Bub suchte offenbar eine Quelle für einen Aufsatz. Ein Berg von Schweizerkamerad- und Jugendborn-Heften lag neben einem Vorrat rötender Tomaten auf Tisch und Bank der Glasveranda, Hefte der verschiedensten Jahrgänge, ältere und neuere, mit vergilbtem Umschlag und matter gewordenem grünem und blauem Aufdruck. Ich setzte mich nach dem Mittagessen hinter das Glas an die aufgespeicherte sonntägliche Herbstwärme. Draussen ging ein scharfer Wind, und die Sonne versteckte sich zeitweise im unruhig bewegten Gewölk. Ich griff nach einem Heft und blätterte, griff nach einem zweiten und las und vertiefte mich, griff nach einem dritten und vierten und nach Heft um Heft, unbekümmert um Jahrgang und Reihenfolge der Hefte. Und während die Sonne erschien und wieder hinter Wolken verschwand, der Wind die Berge in Föhnhelle hob und wieder verblassen liess, während die Blätter wehten und die Stadttürme Stunde um Stunde riefen, las ich in dieser schweizerischen Jugendzeitschrift, las, kurzweilte und erbaute mich. Und erquickte und erlabte mich.

Bekannte Namen luden durch blossen Wink zum Eintritt in ihr gastliches Haus ein: Traugott Vogel, Emil Balmer, Hermann Hesse, Selma Lagerlöf oder der schelmisch lächelnde Dialektmeister Josef Reinhart. Weniger bekannte wussten nach einiger Einleitung zum Bleiben zu bewegen. Was alles rauschte in Stunden vorbei! Saat und bäuerliche Frühlingsarbeit, reife Sommererzählungen, bewegte Menschenschicksale, Abenteuer, Tiergeschichten, Brauchtum, Winternächte und über verschneite Fernen der selige Weihnachtsstern. Ich las wieder das fesselnde Lebensbild von Arnold Heim und sah ihn, begleitet von seinen zottigen Neufundländern, ins Kolleg eilen, zog mit Gottfried Keller durch taufrühe Felder aufs Land, entzückte mich neu an Hebels unsterblichen Anekdoten, geriet ins Sinnen über Dürers ergreifende Schilderung vom Tode seiner Mutter und tröstete mich am Born ewiger Worte, der aus den Evangelien quillt. Ein ganzes Heft ist einmal mit Schülererzählungen gefüllt; die jungen Erzähler sind nicht aus Tolstois Jasnaya, sondern aus Josef Reinharts heimeliger Schulstube; ein interessanter Versuch! Ein andermal leuchtet eine halbe Seite Hebel oder ein Gleichnis aus dem alten Bibelbuch über ganze Jahrgänge hinweg. Dann klingen Verse an, die Hesseschen mit dem seltsam fernen und schwermütigen Klang, kernige Gedichte von Keller, gemeisselte von Meyer, kleine Sprüche und verschnörkelte Hausinschriften. Auch eigenen Versen bin ich begegnet, erfreut und zwei-, dreimal beschämt, wenn sie nicht bestanden vor dem Herbsttag, der vor meinem Fenster Schönheit wob. Da und dort entzückte in einem neuen Heft ein Bild, eine Zeichnung, Skizze. Dürers Betende Hände ragten empor, und die Zeichnung von seiner Mutter erschütterte mich.

Mein Bub, der gar kein Träumer ist und robust im Leben steht, war auch unvermerkt ins Lesen hineingekommen; meine Frau hatte sich hingesetzt und nach den Heften gegriffen, und so blätterten wir und lasen, hinweisend und austauschend, bis in die Dämmerung.

Ich weiss nicht, was die heutigen Lehrer zum Jugend-Born sagen; aber das weiss ich: man wird nach vielen Jahren ihn als die schönste Jugendzeitschrift im ganzen deutschen Sprachbereich bezeichnen und staunen, dass sie so viel Schönheit und warmes Gemüt über entsetzliche Kriegsjahre hinweg leuchten liess. Der gute Johann Peter Hebel aber würde vielleicht schliessen:

Merke: wenn du so viel Köstlichkeiten weisst, vergiss nicht zu danken und auf dem Markte laut zu rufen, wo sie wohlfeil zu haben sind.

Der «Jugendborn», Monatsschrift, herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins, unter der Redaktion von Josef Reinhart, kann für sich oder mit dem «Schweizer Kamerad» bezogen werden vom Verlag H. R. Sauerländer, Aarau.

Martin Schmid.

Umschau

Arbeitswoche des schweizerischen Buchhandels.

Vom 1. bis 7. August war in der landschaftlich ungemein reizvoll gelegenen Jugendherberge von Rotschuo am Vierwaldstättersee eine stattliche Schar Angehörige des Buchhändlerberufs versammelt, um das Thema «*Das Jugendbuch*» einer allseitigen und gründlichen Behandlung zu unterziehen. Vorträge wurden gehalten von Prof. Dr. J. Niedermann (Bildung und Bildungswege), Prof. Dr. J. Spieler (Die seelische Entwicklung des Kindes und des Jugendlichen; Der Aufbau der Erziehungswissenschaft), W. Ackermann (Jugend, Buch und Schulbibliothek), René Gardi (Aus der Werkstatt eines Jugendschriftstellers), H. Cornioley (Das schweizerische Jugendbuch, geschichtlich betrachtet; Zur Beurteilung des Jugendbuches), Dr. A. Loepfe (Geschichte, Volkstum und Kultur der Slawen), Prof. Dr. H. Hilty (Das Jugendbuch in den Entwicklungsstufen des Lesers), H. R. Sauerländer (Jugendbuch und Verlag), Elisabeth Kloetzli (Jugendbuch und Sortiment). Diese Vortragsliste zeigt den wohlüberlegten Aufbau des ganzen Kurses und die Vielseitigkeit der Themabetrachtung und -erörterung.

Wer als Referent und somit als Gast der Arbeitswoche beizuwohnen das Vergnügen hatte, war überraschend schnell in den Kreis einer wahren Gemeinschaft aufgenommen und genoss sowohl den menschlichen als auch den sachlichen Wert der Veranstaltung. Verschiedene Ausflüge boten nicht nur willkommene Abwechslung, sondern auch Gelegenheit zum Weiterspinnen eines Fadens, dessen Anfänge in einem kurz vorher gehörten Vortrag zu suchen waren. Die Art des Zuhörens und Diskutierens während der Vorträge und nachher war vorbildlich.

Der Präsident der Jugendschriftenkommission verliess den Kurs mit den denkbar besten Eindrücken. Er hatte viel Freundliches an die Adresse der Kommission zu hören bekommen und sich davon überzeugen können, dass der schweizerische Buchhandel

mit einem Ernst, der ihn selber ehrt, den vielen Einzelfragen des Jugendbuchgebietes nachspürt und mit wachem Eifer sich müht, nützliche Vorschläge zu machen oder dort unmittelbar einzugreifen, wo er die Möglichkeit dazu erblickt. Es ist an uns, uns über eine solche Gesinnung zu freuen und dafür zu danken.

H. Cornioley.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk.

Die neuen Hefte, unter denen sich leider keine Erzählung findet, rufen der Frage, ob die Schweiz für literarische Erzeugnisse wirklich ein Holzboden sei; denn bei der Gründung des SJW dachte man in erster Linie an guten *Lese*stoff, mit dem man minderwertige Erzählungs- und Abenteuerheftchen ausschalten wollte.

Heft 146. *Fritz Aebli: Wander-Wunder-Plunderfahrt.* Bilder (von Josef Müller gezeichnet), die in spielmässiger Weise zum genauen Beobachten anregen.

Heft 147. *Alice Marcet: Wir feiern Feste.* Allerlei kleine Handarbeiten aus Papier, Woll- und Stoffresten; darunter leider auch einige Hausgreuel. Einige Anleitungen sind zu ungenau.

Heft 148. *Ernst Eberhard: Scharfschützen 1798.* Der Grossvater liest vor, was ein Teilnehmer an der Schlacht bei Fraubrunnen berichtet. Das spannend geschriebene Heftchen wird auch im Schulunterricht gute Dienste leisten.

Heft 149. *Hans Schmitter: Miggi — eine Katzengeschichte.* Eine nicht ganz überzeugende Erzählung für das erste Lesealter: Eine Stoffkatze wird vorübergehend lebendig.

Nachdem die obenstehende Bemerkung schon gesetzt war, sind neu eingegangen:

Heft 150. *Olga Meyer: Der verirrte Schwan.* Ein Knabe rettet das Nest eines Schwanes vor Hochwasser. — Für kleine Leser.

Heft 151. *Albert Steiger: Robinsons Abenteuer.* Die Robinson-Geschichte in kurzen Sätzen dem Verständnis kleiner Leser angepasst.

Heft 152. *Adalbert Klingler: Em Chaschper sis Gärtli.* Ein Spiel in Mundart für das Handpuppentheater. Kaspers Garten wird durch böse Mächte zerstört; aber die Sonne und eine Fee schaffen neuen Segen.

Heft 153. *Abenteuerliche Kolumbusfahrt.* Auszüge aus dem Bordbuch des Seefahrers.

Heft 154. *Friedrich Donauer: Das Halskreuz.* Geschichtliche Erzählung aus Napoleons Feldzügen. Der Kaiser öffnet in Achen das Grab Karls des Grossen; sein Adjutant tritt ihm entgegen.

Heft 155. *Dino Larese: Sagen aus dem Thurgau.* Bekannte und weniger bekannte Sagen, lebendig erzählt, durch treffliche Zeichnungen von Theo Glinz bereichert. *Kl.*

Nachtrag zum Verzeichnis «Das gute Jugendbuch».

Der diesjährige Nachtrag erscheint in den nächsten Tagen und kann in den Buchhandlungen bezogen werden.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen.

Raummangel nötigt, die Besprechungen zurückzustellen.

Empfohlen werden:

Alfred Frei: *Is Mueters Stübli.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 64 S. Geheftet. Fr. 2.50.

Ida Frohnmeyer: *Der Wolf und die sieben jungen Geisslein.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 19 S. Geheftet Fr. 1.20.

Allen Guggenbühl: *Versli zum Ufsäge.* Verlag: Schweizerspiegel, Zürich. 54 S. Brosch. Fr. 2.40.

Anna Keller und Hedwig Thoma: *So härzigi Tierli git's.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 189 S. Geb. Fr. 6.50.

Gretel Manser-Kupp: *'s lieb Müetti verzellt.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. Geb. Fr. 7.50.

Vom 10. Jahre an.

Anna Bellmont: *Hallo, hallo, hier Edith, Paul und Hanneli.* Verlag: Schweizer-Spiegel, Zürich. 245 S. Geb. Fr. 8.60.

Wäre das «Hallo, hallo» bei den Telephonämtern nicht eigentlich verpönt, so möchte man fast denken, die PTT wäre diesem Buch zu Gevatter gestanden; denn um Telephon und Telegraph drehen sich fast alle die ergötzlichen und verdriesslichen, lehrreichen und spannenden Erlebnisse der Kinder Widler. Ihre Mutter ist durch den frühen Tod ihres Gatten genötigt, selber tüchtig zuzugreifen, und so ist ihr die Stelle an einem ländlichen TT-Amt sehr willkommen. Die Kinder, von der Mutter über ihre ökonomische Lage in verständiger Weise aufgeklärt, stehen ihr wacker bei, lernen verschwiegen, höflich, dienstfertig und gewissenhaft sein, lernen in spielender Weise auch das Morsen und schreiben sich heimlich Telegramm-Brieflein, die im Buch in Morsezeichen wiedergegeben sind. Da ist es nun eine reizvolle Aufgabe für die jungen Leser, diese Zeichen selber auszudeuten. (Ein Morse-Alphabet im Anhang hilft ihnen dabei.) In spannenden Geschehnissen bewähren sich die drei Kinder jedes auf seine Weise, aber es berührt sympathisch, dass die Verfasserin der Mutter Widler die Worte in den Mund legt: «Es ist nicht gut für ein Kind, wenn man allzu viel Wesens aus ihm macht. Selbst wenn an und für sich die Aufmerksamkeit gerechtfertigt und gewissermassen verdient ist.» Diese deutliche Abkehr von der Darstellung von gefitzten und gewesten, grossmauligen jugendlichen Alleskönnern in der Jugendliteratur verdient Beachtung. Dabei ist das Buch ein durchaus realistisches, kein dichterisches, aber von gesunder Schweizer Art, die man der Verfasserin auch geglaubt hätte, wenn sie die vielen unnötigen und stilistisch unschönen schweizerdeutschen Diminutivendungen «li» vermieden hätte. Das happy end nimmt man gern hin, weil es sich ungezwungen ergibt. — Vom 12. Jahre an.

R. F.

Josef Maria Camenzind: *Die Brüder Sagenmatt.* Verlag: Benziger, Einsiedeln. 215 S. Leinen. Fr. 8.60.

Es ist die Geschichte zweier Knaben, die früh den Vater verloren haben und nun während eines Sanatoriumaufenthaltes ihrer Mutter mancherlei Schweres erleben. Die Heimkehr der Mutter bringt die Erzählung zu glückhaftem Ausklang.

Aufbau und Charakterzeichnung sind durchaus lebensnah, und die Sprache ist lebhaft. Der Verfasser liebt es, in allem, was er schreibt, die Farben kräftig aufzutragen.. — Vom 12. Jahre an.

H. Z.

Ernst Eschmann: *Im Verborgenen.* («Stern»-Reihe, Bd. 13.) Evangelischer Verlag, Zollikon. 80 S. Halbleinen. Fr. 1.70.

Inhalt: 1. Der Bauer, auf dessen Eigentum sich eine Burgruine befindet, ärgert sich über die Unfruchtbarkeit dieses Geländes, das nur den Buben zu unnützen Streifereien dient, bis dann auf Anstiften eines weitsichtigen Mannes die Ruine unter Staatsschutz gestellt und ihm gut bezahlt wird. Gut erzählt. — 2. Ein Knabe findet ein Geldtäschchen mit ansehnlichem Inhalt. Eine fast endlose Reihe von Entschlüssen zu ehrlichem Handeln und immer wieder neuen Hemmnissen lässt etwas lang auf den Schluss warten. Ein Zufall ermöglicht noch eine gute Lösung. (Der Schuster wird bis ans Ende Pfändler heissen und sich nicht in Ruckstuhl umtaufen lassen!! S. 79.) *R. S.*

Gertrud Heizmann: *Xandi und das Wunderkraut.* Verlag: Francke, Bern. 198 S. Leinen. Fr. 6.80.

Das neue Buch Gertrud Heizmanns bereitet dem kritischen und an allerlei Ungutes gewöhnten Leser eine ungetrübte Freude. Die Geschichte von dem Büblein, das droben im Bergtal allein zu einer Fluh hinaufsteigt, um seiner kranken Freundin das heilsame Kraut zu holen, ist in der Form sauber, klar, übersichtlich aufgebaut. Der Inhalt ist psychologisch durchaus einleuchtend, im Landschaftlichen echt, im Ablauf folgerichtig. Möchte man einwenden, es kommen lauter brave oder doch sich bessernde Menschen vor? So lassen wir unsere Zehnjährigen ruhig während des Lesens im erzieherisch nützlichen Wahn, es gebe sehr viele gute Menschen und das tätige Gutsein sei auch einem tapferen Kinde jederzeit möglich. Der edle Geist des gediegenen Buches wird seine Wirkung kaum verfehlen. *Cy.*

Alice Marcet und Alice Lüthi: *Fürchtet euch nicht!* Vier Legenden. Verlag: Adolf Fehr, Zürich. 58 S. Geb. Fr. 6.20.

In den vier Legenden wird die mächtige Kraft dargestellt, die vom Christuskind ausgeht. «Das Eselchen des Ismael» erfährt die Wunderkraft und vermag auch die schwerste Last zu tragen, den Lohn für seines Meisters Guttat. «Die Hände des Boas» werden trotz ihrer Derbheit und strotzenden Kraft schwach vor dem hoheitsvollen Blick des Kindes, und Boas muss Busse tun für all die Roheit, die er an der Kreatur verübt hat. «Das Weihnachtslicht» hilft dem erblindeten reichen Mann, der nach einem sündhaften Leben zur Demut durchgefunden hat. Der kleine Christus erweist schliesslich die ihm innewohnende göttliche Kraft am toten Kindlein des barmherzigen Daniel («Das Opferlamm»). Diese in einfachster Sprache so urkräftig wirkenden Erzählungen werden durch Holzschnitte unterstützt, die ihnen irgendwie verwandt sind und denen zuliebe das grosse Format gewählt wurde. Wirklich ein Buch für «Kinder von 8

bis 80 Jahren», für gewöhnlich aber vielleicht besser erst vom 10. oder 11. Jahre an zu geben. *R. S.*

Olga Meyer: *Marieli bekommt eine Stiefmutter*, (Stern-Reihe. Band 15.) Verlag: Evangelischer Verlag Zollikon. 80 S. Halbl. Fr. 1.70.

Unverstand und Missgunst der Umgebung und Marielis ungeschicktes Benehmen machen aus des Kindes zweiter Mutter eine böse Stiefmutter, bis sich schliesslich alle von ihrer Herzensgüte und treuen Fürsorge überzeugen müssen. Man merkt durchs Ganze das warme, mitfühlende Herz der Verfasserin (und würde das auch ohne die vielen Oh-Ausrufe!). Die Härte und Kälte gegenüber der verstorbenen Grossmutter scheint mir im Widerspruch zum ganzen, versöhnlichen Geist der Geschichte. Sehr empfohlen! *R. S.*

Marguerite Schedler: *Dorli hilft sich und andern.* Verlag: Rascher, Zürich. 283 S. Geb. Fr. 8.50.

Dorli ist ein verwahrlostes Kind von sieben Jahren. Die Mutter ist die mit ihrem Schicksal unzufriedene Botenfrau, der Vater ein Gewohnheitstrinker. Lieber als in die Schule geht Dorli auf den Acker und in den Wald, wo es willigere Spielgefährten findet als im Dorf und im Schulhof. Ein Unfall gibt seinem Leben eine Wendung. Im Krankenhaus lernt es viel Neues, und bei einer Lehrersfamilie im Bergland kommt das begabte Kind in ein geordnetes Leben hinein, lernt arbeiten und kommt auch in der Schule vorwärts. Zurückgekehrt, bringt es durch tüchtige Arbeit eine bessere Ordnung ins Familienleben, so dass eine schönere Zukunft des Kindes in Aussicht steht. Für Kinder ist wohl dieser Schluss nicht ganz befriedigend, sie möchten gleich etwas Sicheres wissen, z. B. ob der Vater künftig das Trinken lassen kann. Die Geschichte ist mit Geschick aufgebaut und mit wenigen Ausnahmen in gutem Deutsch, ohne Mundartformen erzählt. (Meine Beine waren gebrochen, als ich vom Heuwagen fiel. Bei jedem Schlag, den er mit dem Beil ausholte. Sie stellte die Krokusse in *ein* Glas auf *den* Tisch.) Die Charakterzeichnung ist gut: die Mutter mit ihrem harten Urteil, die nur schwer vom Althergebrachten wegkommt; der willensschwache Vater, der den misslichen häuslichen Verhältnissen möglichst ausweicht; gut auch das Dorli im kindlichen Spiel und seinem Verhalten der Umwelt gegenüber, nur dass es einem schwer wird, im zweiten Teil an so viel Kraft des Kindes zu glauben. Den sauberen, ausdrucksvollen Zeichnungen der Vreni Zingg begegnet man immer gern. Das Buch sei für Kinder vom 11. Jahre an empfohlen, obschon dieses Urteil durch die vielen Interpunktionsfehler erschwert wird. Ganz falsch ist das Genitiv-s mit Apostroph: Dorli's Blick, Heiri's Bruder. *R. S.*

Elisabeth von Steiger-Wach: *Barbara wird vernünftig.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. Geb. Fr. 7.50.

Barbara, die blasierte und verwöhnte Tochter eines schweizerischen Diplomaten, wird von Rom in ein Mädchenpensionat, ein Pfarrhaus im Oberaargau, versetzt und macht dort die im Titel angedeutete Wandlung zum Guten durch. Die Schilderung des arbeitsreichen Lebens im Pfarrhaus ist unterhaltend und wirkt überzeugend und wahr; denn in der Mitte der Erzählung steht weniger Barbara, als vielmehr die Pfarrfrau und Pensionsmutter Eva, die mit Klugheit, Güte und Festigkeit die ihr anvertrauten Mädchen leitet. Sicher werden auch die Leserinnen sich dem Einfluss dieser Persönlichkeit nicht entziehen können. — Der Ton streift da und dort das Süssliche; das scheint Jungmädchenbüchern nun einmal anzuhaften. Unnötig betont ist auch, dass wir uns hier in den Kreisen bewegen, die zweiter Klasse fahren! Trotzdem sei das Buch 12- bis 15jährigen empfohlen, nicht 13- bis 17jährigen, wie der Verlag angibt. *K-n.*

Carl Stemmler-Morath: *Erlebnisse mit Tieren.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 106 S. Geb. Fr. 4.50.

Ob der Verfasser Erlebtes und Geschautes am Teich aus froher Jugendzeit erzählt, von ungewöhnlichen Hausbewohnern, dem Blindenführerhund Kastor, den Schimpansenbuben Max und Moritz im Basler zoologischen Garten, oder von der Tierwelt im sonnigen Tessin, überall spürt man seine grosse Liebe zur Tier- und Pflanzenwelt, die er auf seine jungen Leser übertragen möchte. Er ist ein guter, humorvoller Erzähler, versteht es, zum Beobachten und Denken anzuregen und seine dankbaren Zuhörer für den Naturschutz zu begeistern. Die guten Randzeichnungen eines 14jährigen Knaben beleben und ergänzen den Text. Empfohlen vom 12. Jahre an. *H. S.*

Vom 13. Jahre an.

Alte Weihnachtsgeschichten. Evangelischer Verlag, Zollikon. 104 S. Leinen. Fr. 3.90.

Die Sammlung enthält sehr gute Beiträge, so von Selma Lagerlöf, Leo Tolstoi und die Mundarterzählung von Elisabeth Müller. Bei andern Stücken hätte sich der Herausgeber in einer für seine Zusammenstellung günstigeren Weise entscheiden können. Ausser dem Bericht aus dem Lucas-Evangelium enthält der Band Weihnachtsgeschichten, die zum Vorlesen oder Nacherzählen willkommen sein werden.

Gerne heben wir die schmucke Ausstattung des Buches besonders hervor. *G. Kr.*

Arnold Büchli: *Schweizerlegenden.* Verlag: Sauerländer, Aarau. Fr. 7.50.

Eduard Fischer: *Schweizer Legendenbuch.* Verlag: Benziger, Einsiedeln. Fr. 9.60.

Beide Sammlungen können sehr empfohlen werden. Die Besprechungen sind noch ausstehend.

Ed. Fischer, Alb. Fischli, Max Schilt: *Blick in die Welt.* Band VI. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach. 256 S. Leinen Fr. 8.50.

Der 6. Band von «Blick in die Welt» betont mehr als die früheren Bände Technik, Naturwissenschaft und Militär. Die kulturellen Faktoren Kunst und Dichtung treten zurück. «Blick in die Welt» bleibt ein echtes, gesundes Knabenbuch. *H. B.*

René Gardi: *Schwarzwasser.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 247 S. Halbleinen Fr. 7.20.

René Gardi hat den Knabenton getroffen, er fällt nie aus der Rolle. Gardi hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht, thematisch und psychologisch nicht. «Schwarzwasser» ist eine Doppelerzählung. Die Pfadfindergeschichte umrankt die persönlichen Erlebnisse der Hauptgestalt Peter Schneider. Wie Gardi diesen Parallellauf seiner Erzählung durchgestaltet, ohne dass sich die Fäden verwirren, und das Ganze zu einem guten, natürlichen Ende führt, das verrät den gewandten Erzählungstechniker. In der Figur des 16jährigen Peter Schneider wird ein Stück konfliktreiches Seelenleben dargestellt: Jenen schwierigen Moment der innern Umwandlung, wo der Knabe unter seelischen Krämpfen zum Mann wird. Man freut sich über die Qualität dieser Seelenschau und über die schöne Art, in der Gardi seine heikle Aufgabe meistert. — Sepp, die prachtvolle Gestalt des Feldmeisters, steht Peter zur Seite, denn jener hat hinter sich, um was Peter erst zu kämpfen hat. Seine Worte klingen schon recht männlich und sie weisen Peter nicht den bequemsten Weg, sondern echt nach Pfadfinderart, den saubersten. — Unsentimental, phrasenlos, wie der herbe Stil des ganzen Buches, ist auch das Innenleben dieser Kinder und Nicht-mehr-Kinder gestaltet, und das ist es, was dieses vielseitige Buch vom «Schwarzwasser» wertvoll macht. *O. B.*

Knud Meister und Carlo Andersen: *Jan wird Detektiv.* Verlag: Albert Müller, Zürich. 110 S. Kartoniert Fr. 5.20.

Jan, dem Sohn eines Kopenhagener Detektivs, gelingt es, durch unablässiges Nachdenken und zielbewusstes, mutiges Handeln einen gefährlichen Bankräuber zu fangen. — Ausgezeichnet geschriebene, spannende Detektivgeschichte für Jugendliche. *K-n*

Anton Krapf: *Das böse Eisen.* Verlag: Benziger, Einsiedeln. 117 S. Geb. Fr. 5.20.

Ein Brecheisen, das der böse Klaus am Bach dem ehrbaren Schmied Engilbert aus dessen Schmiede entwendet, wird erst dadurch zum «bösen» Eisen, dass Klaus damit nächtlicherweile den von den Hörigen des Ritters von Sulzberg in Fronarbeit begonnenen Burgbau schädigt und den Verdacht auf den Schmied zu lenken weiss. Durch ein sog. Gottesurteil scheint sich die Schuld des Schmiedes zu bestätigen, und er erleidet als Unschuldiger schwere Kerkerhaft, bis der Uebeltäter in der Trunkenheit sich verplappert. Nur durch die Fürsprache des sich selbst überwindenden Schmiedes entgeht er dem Hochgericht, büsst aber seine doppelte Schuld, indem er als Ehrloser des Landes verwiesen wird. Die Erzählung spielt in der Regierungszeit König Rudolfs von Habsburg in der st.-gallischen Bodenseegegend. Die in guter Sprache vorgetragene, klar aufgebaute Geschichte lässt Rechtswesen, Brauchtum und Denkweise der Feudalzeit in spannender Weise lebendig werden. Den sechs Zeichnungen von H. L. Fäh in schlichter Linienführung eignet bemerkenswerte Ausdruckskraft. Eine gute Jugendlektüre, besonders für Knaben vom 11. Jahre an. *R. F.*

Elsa Obrist: *Mädi erreicht etwas.* Verlag: Schweizerspiegel, Zürich. 221 S. Geb. Fr. 8.60.

«Eines der drei preisgekrönten Bücher des Verlags.» Soll das ohne weiteres heissen: ein gutes Buch? In einem Wettbewerb wird bei der Beurteilung das Gesamtniveau der eingegangenen Arbeiten das Endresultat stark beeinflussen. So hat also das «Gut» vor allem relative Bedeutung. Ist das Preisgericht aus Jugendbuchkennern zusammengesetzt, so wird es bei einem gewissen Tiefstand der Manuskripte erklären müssen, es sei nichts Preiswürdiges eingereicht worden. Hier jedenfalls muss gesagt werden, dass die absolut wünschbare Höhe für ein ganz gutes

Buch nicht erreicht ist. — In einem Ferienheim für Kinder wandelt sich ein verwöhntes, eifersüchtiges Stadtmädchen zur guten, ja liebenswürdigen Kameradin. Das Treiben der Kinder ist gut dargestellt; frisches Leben zieht am Leser vorbei. Die Hauptbeteiligten sind gut gezeichnet, namentlich Mädi; sie ist ihren Eltern in der Not eine treffliche Hilfe und sozusagen die Sonne im Kinderheim. Aber die Lösung des Hauptproblems wird allzu gewaltsam herbeigeführt: Nachdem Denise die fleissige Mädi lange Zeit gequält hat, erwacht ihr Gewissen erst, als sie sich infolge ihres bösen Ränkespiels in der Klemme fühlt. Nun aber geht die Heilung gar rasch vor sich und kann nicht ganz überzeugen. Könnte man nicht ohne einen Kriminalfall auskommen? Mir schiene es erzieherisch wertvoller, wenn Denise durch den Umgang mit der lebensfrohen, tüchtigen Mädi und der gut erzogenen, natürlichen Silvia und der ganzen Umgebung mit ihrer soliden Einfachheit zur Vernunft und Einordnung gebracht würde. Weniger Sensation, mehr psychologische Vertiefung! Trotz diesen Aussetzungen möchte ich das sympathische Talent der Verfasserin, die uns da wohl ihren Erstling vorlegt, nicht verkennen. *R. S.*

Estrid Ott: *Ravnas glückliche Zeit.* Verlag: Albert Müller, Zürich. 192 S. Geb. Fr. 7.50.

Dieses Buch ist insofern eine Ueberraschung, als es ein Abenteuerbuch für Mädchen ist, denen sonst meist, mit wenigen guten Ausnahmen, nur Bücher zugedacht sind, aus denen zu lernen ist, wie man ein braves Mädchen und von diesem zu einer braven Frau wird. — Hier nun erlebt eine junge Norwegerin auf wirklich abenteuerliche, fast ein wenig tolle Art und Weise ein herrliches Stück ihrer Heimat, nämlich den Hohen Norden, das Land der Norwegischen Lappen. — Mit ihrer Freundin, einer Lappin, durchstreift Ravna das Land der Mitternachtssonne, mit ihr setzt sie sich den Gefahren einer harten Natur und der Wildnis aus, mit ihr begeht sie fröhliche Streiche, die, trotz eines schäumenden Uebermutes, stets echt mädchenhaft bleiben. Ein fernes, einsames Land lernt Ravna kennen und seine Menschen herzlich lieben. —

Was das Buch dazu noch besonders liebenswert macht, das ist die köstliche Art der Erzählung, denn diese ist von einer entzückenden Lebendigkeit und von einem prachtvollen, originellen Humor durchzogen, der dem ganzen Buch einen gesunden Sinn gibt, der bestimmt auf unsere Mädchen, weit mehr als tantenhafte Entwicklungsbücher, einen guten Einfluss haben wird. — Das Buch enthält eine grosse Anzahl schöner Federzeichnungen von Philipp Arlen, die der Phantasie des Lesers geschickt entgegenkommen. *O. B.*

Hans Räber: *Der junge Tuwan.* Hans erlebt Sumatra. Verlag: Schweizerspiegel, Zürich. 198 S. Geb. Fr. 7.60.

Der 16jährige Hans, der als Schüler und Lehrling vieles auf dem Kerbholz hat, reift auf einer Gummiplantage unter fester Führung zum Manne. Die innere Wandlung ist aber mehr Feststellung, als dass sie zum Erlebnis wird, und tritt so gegenüber dem dramatischen Geschehen, das das Pflanzerleben auf Sumatra mit sich bringt, stark in den Hintergrund. Das Buch ist ein zügiges Abenteuerbuch, an dem unsere Buben Freude haben werden. Als Jugendlektüre würde es wesentlich gewinnen, wenn dem Alkohol eine etwas bescheidenere Rolle zugeteilt würde. *H. S.*

Karl Rinderknecht: *Die geheimnisvolle Höhle.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 173 S. Geb. Fr. 7.20.

Ein Abenteuerbuch, gewiss, aber ein seriöses; es unterscheidet sich von andern Büchern ähnlicher Art, indem es nicht darauf ausgeht, die jugendlichen Leser auch mit unerlaubten Mitteln in Spannung zu versetzen; es braucht solche nicht, da die Erlebnisfülle, die es birgt, vor Spannungsgeladenheit birst. — Onkel Fritz (wir erkennen in ihm unschwer den Verfasser) reist mit seinem Kinde Regula und seinen beiden Neffen Willy und Ruedi nach dem wenig bekannten Südfrankreich, mit dem Hauptziel, den Kindern die Wunder der Pyrenäen und ihre gewaltigen, geheimnisvollen Höhlen zu zeigen. — Wir spüren von Anfang an, dass dieser Onkel Fritz das Land, das er den Kindern zeigen will, kennt; wir merken, dass wir ihm jedes Wort glauben dürfen, denn er verfügt über ein staunenswertes geographisches und geschichtliches Wissen, das er sich nicht aus Büchern, sondern an Ort und Stelle erworben hat. — Die dem Buche beigegebenen schönen Photos, meistens vom Verfasser selber hergestellt, sind der sichtbare Beweis, dass es die Wunderwelt, in die er seine Kinder und uns geführt hat, wirklich gibt. *O. B.*

Gino Saviotti: *Die chinesische Maske.* Verlag: Alb. Müller, Zürich. 120 S. Halbleinen. Fr. 5.20.

Diese Kriminalgeschichte, die Hanna Ricker aus dem Italienischen in flüssiges Deutsch übertragen hat, behandelt einen Raubmord in Mailand, dessen ein braver Arbeiter verdächtigt wird. Sein dreizehnjähriger Sohn macht sich nun als Amateurdetektiv daran, die Unschuld des Vaters zu beweisen, und der Beweis gelingt ihm. Geht es, wie in solchen Kriminalaffären gewöhnlich, auch nicht ohne einige Unwahrscheinlichkeiten und einem schönen Haufen Glück und passender Zufälle ab, so verdient doch die Erzählung unser Lob, weil sie sauber und unpathetisch den Blick auf das tapfere Verhalten eines an seinen Vater glaubenden Knaben lenkt. Kriminalhefte der Schundgattung kann man — wie es bei den Indianerheften der Fall ist — wohl am besten durch gute Verbrechergeschichten bekämpfen. Hier ist eine solche. *Cy.*

Karl Thöne: *Helveticus III.* Verlag: Hallwag, Bern. 304 S. Leinen. Fr. 7.80.

Das Jahrbuch Helveticus III enthält eine grosse Zahl vorzüglicher Arbeiten aus Natur und Technik, anschaulich und klar dargestellt und gut illustriert. Sehr wertvoll sind auch die vielen Anregungen zu praktischer Betätigung. Die Anforderungen, die an den Leser gestellt werden, sind oft nicht gering. Wer über die nötige geistige Reife und etwas handwerkliche Geschicklichkeit verfügt, wird aus dem Buch reichen Gewinn ziehen und manche schöne Stunde erleben. Da Jugendjahrbücher häufig auch für eine Altersstufe erstanden werden, in der die nötigen Voraussetzungen noch fehlen, sollte auf Versuche mit gefährlichen Stoffen verzichtet werden, auch wenn diese noch so interessant und einwandfrei beschrieben sind. Empfohlen vom 15. Jahre an. *H. S.*

Kurt Tschudi: *Das Kreuz des Südens.* Aero-Verlag, Zürich. 272 S. Leinen Fr. 14.80.

Fliegerabenteuer und Erlebnisse im schwarzen Erdteil. Aus Geschautem und Erlebtem, geschickt verwoben mit wirtschaftlichen, geologischen, historischen und verkehrstechnischen Betrachtungen, formt sich im Leser ein vorzügliches Bild der Wüste Sahara, ihrer Grenzgebiete und ihrer Bewohner. Das Buch ist flüssig und lebendig geschrieben, mit vielen Photos, Initialen und zwei Karten sehr gut ausgestattet. *H. S.*

Mark Twain: *Tom Sawyer's Abenteuer.* Verlag: Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. 240 S. Geb. Fr. 6.—.

Mark Twains Tom Sawyer ist vor bald 70 Jahren erschienen und darf wohl klassisch genannt werden. Es wirkt immer noch frisch und erfreut sich grosser Beliebtheit bei vielen Kindern. Rudolf Eger hat das Buch neu ins Deutsche übertragen oder, wie er selbst sagt, frei nacherzählt. Die Uebertragung ist gelungen, denn auch da, wo sie nicht wörtlich ist, wird sie dem Geiste des Buches gerecht. Sprachlich ist nicht alles befriedigend. Fehler wie «gehaut» oder «... sie erwog, Tom zu verständigen, was geschehen war» (S. 165) sollten nicht gedruckt werden. J. A. Bebiés lustige und treffende Illustrationen ergänzen den Text ausgezeichnet. *K-n.*

Kalender.

Pestalozzi-Kalender 1944 (mit Schatzkästlein). Ausgaben für Schüler und Schülerinnen. Verlag: Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich. Fr. 3.20.

Durch den letzten Willen seines Erzeugers hat der Kalender den Verlag gewechselt; Form und Gehalt sind sich gleichgeblieben, und so bietet der neue Jahrgang wieder viel Praktisches und Wissenswertes. Aber auch die Gemütspflege kommt nicht zu kurz. Der Pestalozzi-Kalender bleibt ein unentbehrlicher Freund und Ratgeber der Schweizer Jugend. *Kl.*

Vetter Hans: *Wir jungen Schweizer.* Kalender für das Jahr 1944. Verlag: Junge Schweizer, Thun. 80 S. Fr. 1.30.

Was an diesem «Kalender» sympathisch berührt und für uns Lehrer von Interesse sein kann, ist die Tatsache, dass die teilweise recht lesenswerten Beiträge von jungen Leuten stammen, die von ihrem Beruf oder von ihren Erlebnissen berichten.

Schweizer Jugend-Kalender 1944. Ein Jahrbüchlein für Buben und Mädchen. Evangelischer Verlag, Zollikon. 47 S. 50 Rp.

Das von Albert Hess schön bebilderte Heft enthält neben dem Kalendarium zur Hauptsache drei gute Erzählungen von Elisabeth Müller, Cornelia Heim und Leo Tolstoi. Als Festgabe empfohlen. *Kl.*

Schweizer Kinderkalender 1944. Verlag: Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. Fr. 3.20.

Auch dieses Jahr ist der Kalender inhaltsreich. Auf den 52 Wochenblättern sind echt kindliche Verse, Geschichtchen, Bilder und Anleitungen zu den verschiedensten Basteleien enthalten. Buben und Mädchen vom 7.—9. Jahr wird der Kalender grosse Freude bereiten. *Kl.*

„Das Jugendbuch". Schriftleitung: Dr. Walter Klauser, Lehrer, Susenbergstrasse 181, Zürich 6